

Schwarzwaldbacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschleiffach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donstag, 9. Februar 1943

Nummer 33

Der Führer vor den Reichs- und Gauleitern im Hauptquartier Größte Entschlossenheit und Siegeszuversicht

Die Härte der Zeit verleiht der ganzen Nation eine ungeheure Stärke und macht sie unüberwindlich

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Februar. Auf Einladung des Führers begaben sich die Reichsleiter und Gauleiter im Anschluss an ihre Tagung am 7. Februar zum Führer ins Hauptquartier. Im Verlauf des Besuchs sprach der Führer vor der versammelten Parteiführerschaft über die militärische und politische Lage. In seiner Ansprache, die von größter Entschlossenheit und absoluter Siegeszuversicht getragen war, brachte der Führer die Gewissheit zum Ausdruck, daß die Härte der Zeit und der Geist, der unserem Volke aus ihr erwächst, der deutschen Nation eine ungeheure Stärke verleihen und sie unüberwindlich machen werden. Der Besuch der Reichsleiter und Gauleiter beim Führer in seinem Hauptquartier schloß mit einem glühenden Bekenntnis der Parteiführerschaft zur Größe der Aufgabe, die der Nation in ihrem schwersten Kampf gestellt ist.

heit auf dem Wege über seine ersten Gefolgsleute auf das gesamte deutsche Volk ausstrahlen werden.

Die Bevölkerung hat in der vergangenen Woche ernste Nachrichten, übermenschliche Bestrebungen höchster Opferbereitschaft, aber zugleich auch härtere Forderungen, als sie bisher gestellt wurden, vernommen. Diese Stunden haben die Nation enger zusammengeführt. Wie Stahl seine Härteprobe bestehen muß, so hat sich auch ein Volk als ein fähig, als hieb- und bruchfest zu erweisen. Oberstes Gesetz ist die vollständige Ausschaltung des Müßigganges geworden. Alle Müssigen haben sich auf den Weg zu ihrem Arbeitsamt gemacht, um ein neues Meer zu bilden, gerufen durch das Gesetz der Arbeitspflicht. Es ist wohl erstmalig, daß ein Volk sich diese Ergänzung zu seiner Wehrpflicht schafft, aber es ist der Ernst der Stunde, der zur ungewöhnlichen Handlung aufruft. Mit dem allgemeinen Arbeitseinsatz vollzieht sich wiederum ein Stück jener in Deutschland im Gange befindlichen sozialen Revolution, die zugleich eine rationale ist, und deren bisherige Errungenschaften gegen den wütenden Antirum satzer, aber auch anarchischer Mächte zu verteidigen sind.

* Die Tagung der Parteiführerschaft fand ihre Krönung durch den Aufenthalt der Reichs- und Gauleiter im Führer-Hauptquartier. Höhepunkt war die Ansprache des Führers, dessen Wille und Entschlossen-

Die Stichwahl auf die Bereitschaft des deutschen Volkes, das seine Aufgabe kennt und in ihr stark und selbstbewußt wird, ist schon gefallen: der letzte Opfermorgen hat viel höhere Ergebnisse als die bisherigen Sammeltage gebracht. Diesmal gab es keine Abzeichen — um so mehr wurde gegeben. Diesmal steht jeder an der Front, drinnen oder draußen, und schon die Jungmädels des BDM melden sich mit funkelnden Augen im offenen Gesicht zum helfenden Einsatz.

Wer wüßte nicht, was die Stunde verlangt. Keine Zeit ist so wach gewesen, wie die unsere, die genau ihren Standort in der Geschichte kennt. Es kann niemand geben, der nicht die große Verantwortung erfüllt und befreit, die auf Deutschland ruht. Darum kann und wird auch niemand zögern, fester zuzuwachen!

Arbeitsdienstpflicht in Frankreich Jahrgang 1923 einberufen

Paris, 8. Februar. Durch eine Mitteilung im Staatsanzeiger wird der Jahrgang 1923 der männlichen Jugend Frankreichs zur Ableistung einer achtmonatigen Arbeitsdienstpflicht einberufen. Die Einberufungen finden am 1. März, 1. Juli und 1. November statt.

Wieder 14 Schiffe mit 109 000 BRZ versenkt

Unsere U-Boot-Waffe meldet innerhalb von 24 Stunden einen neuen großen Erfolg im Nordatlantik

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 9. Februar. Bereits 24 Stunden nach seiner Sondermeldung am Sonntag konnte das Oberkommando der Wehrmacht gestern mittag einen neuen großen Erfolg der U-Boot-Waffe melden. Deutsche U-Boote erfaßten, wie es in der gestrigen Sondermeldung heißt, vor mehreren Tagen im Nordatlantik ein abgehendes Geleitzug, das mit Kurs auf die britischen Inseln aus tief beladenen Frachtern und Tankern von überdurchschnittlicher Größe bestand und dem Wert der Ladung entsprechend besonders stark gesichert war. Das angelegte U-Bootebooterdel versenkte aus ihm in tagelangem harten Kampfeinsatz 14 Schiffe, darunter fünf Tanker, mit zusammen 109 000 BRZ. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert.

der Wehrmacht gegeben hat. War am Sonntag die Vernichtung von 16 Frachtern und Tankern und vier Frachterschiffen mit zusammen 102 500 BRZ, sowie eines englischen Kreuzers gemeldet worden, so sind jetzt weitere 14 Schiffe mit 109 000 BRZ, den Geleitzugangriffen der U-Boote zum Opfer gefallen. Das ist ein schöner Anfang für den Monat Februar, und man kann sich die Freude der U-Bootebesatzungen vorstellen, als sie diese neuen Erfolge ihrem Großadmiral Dönitz melden konnten, der nun an der Spitze der gesamten deutschen Kriegsmarine steht. Die U-Bootebesatzungen haben ja alle dranhängen auf See das Wort gehört, das Großadmiral Dönitz seinen Mitarbeitern sagte: „Ich werde die ganze Kraft der Kriegsmarine für den U-Bootekrieg einsetzen!“

Wie in England die Lage auf den Meeren angeht, das haben die zahlreichen Pressestimmen von Fachleuten der Kriegs- und Handelsmarine gezeigt, von denen in den letzten Wochen berichtet werden konnte. Anscheinend hat Churchill während seiner einmonatigen Abwesenheit die offene Erörterung der U-Boot-Gefahr nicht so unterdrücken können, wie er es in London selbst zu tun pflegte. Dies kann man aus einem Leitartikel des „Daily Sketch“ ersehen, in dem es wörtlich heißt: „Wenn nicht in der Presse auf diese dem englischen Volk drohenden Gefahren hingewiesen worden wäre, dann hätte die Regierung bestimmt über das gegenwärtige Ausmaß der U-Boot-Gefahr geschwiegen.“ Nur

in Geheimzügen wagte die Regierung Churchill die Frage des U-Bootebooterdel zu behandeln. Der U.S.A.-Landwirtschaftsminister Widard hat vor kurzem erklärt, daß England in den letzten Monaten erheblich an seinen Vorräten geleidet habe. Die Londoner „Times“ hat ergänzt, warum dies geschehen ist. Sie schrieb, daß selbst ein Laie erkennen könne, daß die Transporter und Geleitzüge für die Aktion Nordafrika „nur auf Kosten der Fahrt nach anderen Gebieten“ gestellt werden könnten. Die Schiffsraumnot ist die Bremse auch für alle anderen militärischen Aktionspläne Churchills und Roosevelt, von denen die beiden Kampagnen Stalins zur Erbauung der Sowjetunion eine ganz ungewöhnliche Bedeutung in den Zeitungen verbreiten lassen.

Lauter und lauter werden in England die Rufe, schärfere Kampfmaßnahmen gegen die U-Booteboote zu treffen. Man will schnellere Handelsschiffe, die möglichst unverwundbar sein sollen. Man will zugleich auch mehr und schnellere Geleitzüge. Das Luftbombardement der U-Bootebooterdel und Werften, Landungsmanöver an der europäischen Küste und alles mögliche andere, was vielleicht die U-Booteoffensive hemmen könnte, werden in der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit erörtert. Alles beweist, welche weitreichende Wirkung der deutsche U-Bootebooterdel hat, gegen den der Feind alle seine Kräfte einzusetzen bemüht ist.

Sowjetangriffe in harten Kämpfen abgewiesen

Den Feind aus mehreren Ortschaften geworfen - Wirksamer Einsatz der Luftwaffe

Berlin, 9. Februar. Wie ergänzend zum gestrigen DNB-Bericht mitgeteilt wird, entwickelten sich bei den neuen Angriffen des Feindes an der Ostfront die härtesten Kämpfe im Raum des mittleren Dnepr. Unsere Truppen hielten den starken Vorstoß der Sowjets stand und brachten den Angreifern hohe Verluste bei.

Bolschewiken, die im Morgengrauen den mittleren Dnepr in Regimentsstärke überschritten hatten, wurden von unseren Panzern angegriffen und vernichtet. Sehr schwer wurde um einzelne Stützpunkte gerungen. Grenadiere und Panzerkräfte warfen den Feind in harten Häuserkämpfen aus mehreren Ortschaften wieder hinaus und vernichteten dabei acht Geschütze, vier Panzer und neun schwere Panzerabwehrkanonen. Auch die im freien Feld von starken bolschewistischen Kräften geführten Angriffe brachen in erbitterten Kämpfen zusammen.

Ebenso scheiterten die Versuche der Sowjets, mehrere weit vorgeschobene Regimentsstellungen zu besetzen. Diese Verbände schlugen sich, nachdem sie oft tagelang starke feindliche Kräfte gebunden hatten, zu den Hauptkampflinien durch. Unter ihnen befanden sich Teile eines Grenadier-Regiments, das von ihrem Kommandeur umfänglich geführt der mehrfach drohenden Umfassung auswich und jetzt nach Vernichtung überlegener sowjetischer Kampfgruppen den Anschluß an die eigenen Verbände wiederherstellte.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten unsere Sturzkampffliegerverbände, Schlachtflugzeuge und Zerstörer ihren Kampf gegen die andrängenden bolschewistischen Kräfte fort. Ihre Bombenangriffe trafen vornehmlich feindliche Panzerformationen, Batteriestellungen und Nachschubkolonnen. Sie vernichteten neun Panzer, rund 200 Fahrzeuge und setzten mehrere Batterien sowie einzelne feuernde Geschütze außer Gefecht. Weitere Kampfstaffeln drangen ins Hinterland ein und bombardierten bei Boronisch feindliche Eisenbahntransporte. Jäger sicherten die Unternehmungen der schweren Kampfflugzeuge und Nachschubler durch ununterbrochene Sperreflüge. Sie stellten dabei vereinzelt ins Kampfgelände vordringende feindliche Flugzeuge und schossen fünf von ihnen ab.

Die schweren Verluste der Sowjets USA-Blatt: Bisher vier Millionen getötet

Stockholm, 8. Februar. Der Kriegsberichterstatter der „New York Herald Tribune“ der dieser Tage aus der Sowjetunion nach New York zurückkehrte, schreibt, daß die Bolschewiken einen sehr hohen Preis bezahlen hätten müssen. Das Lob der Amerikaner habe einen sehr geringen Einfluß auf die Sowjets, die ihre schweren Verluste mit stoischem Gleichmut trügen. Etwa vier Millionen Menschen der Sowjetunion seien bisher getötet worden.

Wo kommen die vielen Sowjetpanzer her?

Täglich meldet der DNB-Bericht neue staunenswerte Zahlen von abgeschossenen, vernichteten, erbeuteten oder bewegungsunfähig geschossenen Sowjetpanzern. Diese Zahlen sind aber zu niedrig als zu hoch angegeben. Jeder, der als Soldat draußen war, weiß genau, mit welcher Gründlichkeit Abschlußmeldungen nachgeprüft werden ehe sie der meldenden Panzerjägerabteilung, Sturmgeschützabteilung oder

Wenn es sich darum handelte, mein Land auf Kosten meines Blutes glücklich zu machen, würde ich es bis zum letzten Tropfen vergießen.
Friedrich der Große

Pionierkompanie angerechnet werden. Zweifelhafte Abschüsse werden von vornherein gestrichen und meist auch von den Truppen teilen gar nicht erst gemeldet. Die überwiegende Mehrzahl dieser Panzerabschüsse betrifft Kampfwagen sowjetischer Produktion. Die jagdbaren englischen und amerikanischen Dieselmotoren sind mit Ausnahme der Kesselkraft von Chartow nur in vereinzelten Exemplaren aufgetreten. Jetzt im Winter fehlt sie die bolschewistische Führung schon gar nicht ein, da sie den eigenen Typen, dem T-34 und T-70 (Mim Borodschlow) und dem T-34, weit unterlegen sind. Unsere panzerbrechenden Waffen sind mit ihnen bisher stets noch besser fertig geworden, als mit den bolschewistischen Panzern.

Wie aber bringt es die Sowjetunion fertig, stets weiter in diesem Maßstab Panzer zu produzieren und in den Kampf zu werfen? Wenn es eines Beweises für die jahrelange zehntelange Vorbereitung des Ueberalles auf Europa noch bedürfte, dann ist es die Panzerproduktion. Deutschland kennt ja aus eigener Erfahrung den Zeitraum und die Schwierigkeiten, die das Anlaufen einer Großserienproduktion schwerer Waffen mit sich bringt. In einem halben Jahre — solange dauert jetzt der Krieg bei der Sowjetunion — ist es jedenfalls nicht möglich, selbst bei brutalsten Methoden, eine solche Massenproduktion aufzubauen. Die Fabriken hierfür sind das Ergebnis der verschiedenen bolschewistischen Fünfjahrespläne, die zu einer Zeit zu laufen begannen, als in Deutschland noch Stresemann und Brüning regierten.

Der Siegeszug der deutschen Wehrmacht hat uns in den Besitz wichtiger Kohlen- und Eisenlagerstätten der Sowjetunion gebracht. Das Erzgebiet von Krivoj Rog und das Donezbecken sind längst in unserer Hand. Die Panzerwerke und Traktorenfabriken von Chartow und Rostow liegen hinter unserer Front. Andere wichtige Fabriktätten, wie die von Stalingrad, werden in diesem Kriege wohl kaum mehr produzieren, so vernichtet ist die Kriegswalze über sie hinweggegangen. Die zielstrebig auf den kommenden bolschewistischen Krieg hinarbeitende Rüstungsorganisation der Sowjets hat aber, teilweise weit entfernt von Erz und Kohle, Fabriken errichtet, die ein für allemal jedem Zugriff entzogen sind. Daß diese Werke infolge hoher Transportkosten der Rohstoffe in wirtschaftlichem Sinne völlig unrentabel waren, hat ihre Erbauer nicht gestört. Gewiß wird sich auch in nicht zu ferner Zukunft die Tatsache auswirken, daß wir einen großen Teil der Rohstoffe erobern haben. Es hieße aber, die sowjetische Kriegsvorbereitung unterzücken, wollte man annehmen, daß diese Werke ohne Kohlenbalden und Rohstoffvorräte wären. Aber es wird mit diesen geben wie mit so vielem anderen: auch die brutale Gewalt kann zum Schluß nicht die fehlende Versorgung erlösen.

Zu den Panzerabschüssen selbst muß auch noch eines bemerkt werden. Ein abgeschossener Panzer ist nicht gleich einem abgeschossenen Flugzeug zu setzen. Ein abgeschossenes Flugzeug ist zumeist nur noch als Schrott zu verwenden. Ein bewegungsunfähiger Panzer dagegen kann durchaus im Verlaufe des Gefechts oder der folgenden Nacht abgeschleppt und nach einer gewissen Zeitspanne als repariert wieder neu aufzutreten. Wir haben des öfteren Kampfwagen gefunden, die nach den Beschädigungen schon mehrmals abgeschossen worden waren. Deshalb ist auch heute bei jedem Gefecht die anschließende Sprengung der Panzerleichen durch Minen usw. eine der wichtigsten Aufgaben nächstlicher Schw- und Stoßtrupps. Es könnte sonst leicht sein, daß nach einigen Wochen neues Leben in die toten Ungetümme läme.

Darüber hinaus geht übereinstimmend aus den Berichten der Truppe hervor, daß die Ausrüstung und die Ausführung der gegenwärtigen Kampfwagen schlechter geworden ist. Sicherlich ist dies eine Folge des Drängens der Zeit, denn grobe Arbeit läßt sich immer schneller ausführen als sorgfältige Präzisionsarbeit. Ebenso wird von dem vermehrten Auftreten leichterer Typen berichtet, die ebenfalls

gebildet
sterium
folgende
kung be-
um wird
sekretär
ype Ba-
ei Jahre
schismus
en. Mite
i diesen
n Würt-
tgart-D
ung
iter teilt
Miß hat
Berger
Sofft ge-
Anzeige
Klaunen-
erstattet
breitung
einmalge-
sein ver-
steigende
igt.
affe, der
enschaft
Anst-
feinem
er Sol-
mit, daß
eg nicht
den die
ent Ber-
gab, daß
d hanz-
sch um
e feine
nd dann
Inhaber
n Sohn,
a Bank-
haltende
en und
amilien-
leiter als
m a n -
che vom
40 bis
38 bis
4, 5) 36
u a) 49
e a) 59,
Kammer
e a) 44,
36, c) 09
f: Altes
thbr
Boog-
id Schrift-
d Calw.
Er-
ors,
und,
Die-
Film
lebt
dem
Ge-
zur
tt-
au
er
r Frei-

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Kaukasus-Front Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Bei der Vernichtung des am 5. Februar südwestlich Noworossisk gelandeten Feindes wurden insgesamt 31 Panzer abgeschossen, die blutigen Verluste des Feindes sind hoch. Im Mündungsgebiet des Don sowie im großen Donez-Bogen verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Ein sowjetisches Regiment, das im Morgenrauschen den Donez überschritten hatte, wurde im Gegenangriff vernichtet. Die Sowjets setzten auch gestern am mittleren Donez und westlich des Ostol-Nischnitsches unter Einsatz starker Panzerkräfte ihre wütenden Angriffe fort. Die in harten Kämpfen abgewiesenen wurden. Trotz schwieriger Wetterlage führten starke Kampfgruppenverbände wirksame Angriffe gegen Marschkolonnen und Truppenunterstützte des Feindes. Schlachtflieger griffen erfolgreich in die Erdkämpfe ein. Südlich des Ladogasees neu einsetzende feindliche Angriffe blieben erfolglos oder wurden schon in der Bereitstellung zerlegt. Bei einem eigenen Gegenangriff wurden vor der Front eines Regiments 400 tote Bolschewiken gezählt.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Nord-Flak der deutschen Kriegsmarine schoss im Nachschubgebiet nach tunesischen Häfen sieben britische Kampfflugzeuge ab.

Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht einige Bomben auf westdeutsches Gebiet und verursachten dadurch Gebäudeschäden. Bei einem Luftangriff gegen die französische Atlantikküste wurden nach bisher vorliegenden Meldungen drei feindliche Bomber abgeschossen.

Eine südenenglische Hafenstadt wurde am Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

schleuniger herzustellen sind als schwere und überhöhere. Obwohl zweifellos Befestigungen und Technik der gegnerischen Panzerwaffe nachgelassen haben, ist der Abschuss eines jeden Panzers dennoch eine besondere Leistung. Es liegt sich leicht, daß ein Ritterkreuzträger mit seiner Pat. seinem Sturmgeschütz oder seiner 88-Zentimeter-Flak an einem Tage 20 Panzer abschießt. Welche Nervenanpassung, welches Aushalten bedrohlichen Feindfeuers allein darin enthalten ist, wenn es heißt, die Welle der gegnerischen Kampfpanzer auf günstige Schützenfernen heranzuführen zu lassen, das läßt sich mit Worten überhaupt nicht ausdrücken. Dies verlangt jedesmal den vollen Einsatz aller Männer. Das Anbringen einer Sprengladung durch den Plonier oder den Infanteristen setzt eine Kühnheit voraus, die beispiellos ist.

Es wäre deshalb auch falsch, mit einer raschen Abnahme der Panzerabschusszahlen zu rechnen. Die Produktionsmöglichkeiten der Sowjets sind nach wie vor beachtlich. Ebenso falsch aber wäre es, anzunehmen, daß dies nun ewig so weiter gehen würde. Nicht nur der Ausfall von Rohstoffvorräten, Fabriken, Arbeitskräften usw. muß sich bemerkbar machen, auch der Verschleiß an Werkzeugmaschinen und Geräten muß sich eines Tages auswirken. Die bolschewistische Kriegführung hat zweifellos alles, was sie an Reserven hat, auf die Karte des Winterkrieges gesetzt. Wenn diese nicht nicht — und das wird sie nicht — dem unvergleichlichen Heldentum der Männer der Ostfront — wird die nächste Runde wieder unsere Trümmer bringen. Neue und bessere Waffen werden durch die Leistung der Heimat dem Soldaten in die Hand gegeben, bis eines Tages nicht mehr die Frage gestellt werden braucht, wo haben die Sowjets die vielen Panzer her, sondern sich der Feind erneut fragen wird, wo haben die Deutschen diese neuen Waffen her. Die Antwort darauf kann nur lauten: Durch die erhöhte Leistung der Heimat!

Hafen von Algier bombardiert

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 8. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front beschränkte Schwärztruppentätigkeit. Der Hafen von Algier wurde von unseren Bombern angegriffen. Es wurden ausgedehnte Brände verursacht. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde bei Gabe abgeschossen. Feindliche Flugzeuge überflogen das Küstengebiet zwischen Argente und Porto Empedocle, wobei ein Eisenbahnzug ohne Wirkung mit MG-Feuern belegt wurde. Wir verloren eines unserer Flugzeuge. Zwischen Gela und Butera wurde eine Spitfire durch MG-Feuern zum Absturz gebracht. Der Flugzeugführer wurde gefangen genommen. Die Umgebung von Cagliari wurde von Verbänden der feindlichen Luftwaffe angegriffen. Unter der Zivilbevölkerung gab es zwei Tote. Der Schaden ist nicht bedeutend. Unsere Jäger schossen vier Flugzeuge ab. Gestern nachmittags waren viermotorige amerikanische Bomber zahlreiche Bomben auf Neapel. Die Schäden und Opfer werden zur Zeit festgestellt. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr und unseren Jägern brennend zum Absturz gebracht.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Berlin, 8. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Georg Röske, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberstleutnant Richard Wolf, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Dr. Paul Glöger, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung; Major Friedrich Sturm, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Christian Martin, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung; Oberleutnant Rudolf Buchinger, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; und Oberleutnant Friedrich Sacha, Kompaniechef in einer Panzer-Abteilung.

Die Moral der Achsentruppen ungeschwächt

„New York Times“: Die besseren Stellungen in Tunesien in deutscher Hand

Stockholm, 8. Februar. Es kann nicht länger verheimlicht werden, daß die Deutschen die überlegenen Stellungen längs der Nordafrika-Front besitzen, schreibt der Kriegsberichterstatter der „New York Times“ an der tunesischen Front.

Durch eine Reihe kleinerer, aber glänzend ausgeführter Operationen hätten, so meldet der Kriegsberichterstatter, die Deutschen mehrere Offensivversuche vereitelt, durch die die Anglo-Amerikaner gehofft hatten, die Verbindungslinie der Achse zu unterbrechen. Keinerlei Anzeichen gebe es, daß die Moral der Achsentruppen geschwächt sei. Ebenfalls könnte man behaupten, daß ihr Kriegsmaterial qualitativ schlechter geworden sei.

Die deutsche Luftwaffe bleibt, wie ergänzende Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht besagen, in Nordafrika weiter am Feind. Am gestrigen Nachmittag flogen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Angriffe gegen einen Stützpunkt feindlicher Bomberverbände. Gegen 16 Uhr ließen die deutschen Staffeln gegen den mit den östlichen Atlasgebirge liegenden Flugplatz vor und griffen die abgestellten Flug-

zeuge mit Bomben und Bordwaffen an. Ein viermotoriger Bomber und ein einmotoriges Flugzeug erhielten Volltreffer und standen sofort in hellen Flammen. Zwei Bomber detonierten unmittelbar neben zwei anderen Maschinen und beschädigten sie schwer. Deutsche Jäger, welche den überraschenden Angriff deckten, blieben ohne Verletzung mit dem Feind. Andere Jagdverbände griffen bei Aufklärungsflügen den feindlichen Nachschubverkehr mit Bordwaffen an und schossen eine Reihe von Lastkraftwagen in Brand.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge unternahm gestern einen Vorstoß über das vom Feind besetzte westliche Gebiet. Die Flieger überraschten auf der Küstenstraße eine stärkere britische Nachschubkolonne. Im Tiefangriff wurde ein an der Spitze fahrender Panzerpflug durch Volltreffer außer Betrieb gesetzt, mehrere Kraftfahrzeuge wurden schwer beschädigt. Nach dem Bombenwurf gingen die deutschen Flieger zu Bordwaffenangriffen auf die bereits schwer getroffene Kolonne über. Ein Messerschmittjäger schoß bei freier Jagd ein feindliches Aufklärungsflugzeug vom Typus „Lightning“ ab.

So kämpften unsere Grenadiere in Stalingrad

Tagelang ein vorspringendes Uferstück gegen viellache Uebermacht eiserne verteidigt

Berlin, 8. Februar. Von dem eisernen Willen zum Widerstand, mit dem unser todesmutig kämpfender Grenadiere in Stalingrad vielfacher feindlicher Uebermacht trotzen, gibt nachstehender Bericht ein eindrucksvolles Bild.

Eine Kampfgruppe von zwei Offizieren und hundert Mann hatte hart östlich des Traktorenwerkes ein vorspringendes, 350 Meter breites Uferstück gegenüber der großen Wolgainsel zu verteidigen. Rechts und links hielt noch der Feind. Er sah auch unten am Fluß und oben am Rand der hauseigenen Uferböschung, oft nur fünf Meter vor unseren Grenadiere. In Abständen von 10 bis 20 Meter zueinander hatten sich unsere Männer zu zwei oder drei in Granattrichtern festgesetzt. Ihnen genau gegenüber waren auf der Wolgainsel vier Panzer eingebaut, nicht weit davon standen Salvengeschütze. Diese legten zusammen mit Granatwerferbatterien, Massen von Schnellfeuerwaffen und zahlreichen Geschützen fortgesetzt schweres Feuer auf die Kampfgruppe, die nur noch über eine einzige Panzerabwehrkanone oben am Rand der Böschung und einige Maschinengewehre verfügte.

In jeder mondlosen Nacht führten die Sowjets in dichten Massen über das Eis. Auf dem Fluß und auf der Böschung brachen ihre Angriffe meist schon zusammen. Die Bolschewiken, die bis an die Trichter herankamen, wurden im Nahkampf zusammen geschlagen. Immer wieder verjagten die Sowjets, unsere Männer von der Halbinsel zu vertreiben, es gelang ihnen aber nicht, obwohl die Zahl der Verteidiger zusammenschmolz.

In kleinen Höhlungen an den Trichterrändern machten sie sich aus Holzspanen winzige Feuer, um sich zu wärmen, und wenn es gut ging, im Kochgeschir etwas zu kochen. Für Kommandeure, ein Ritterkreuzträger, war immer bei ihnen. Nachts sprang er von Trichter zu Trichter, machte jeden Kampf mit,

oft stand er frei im Gelände und fernerte mit seiner Maschinengewehr in die Bolschewikenhaufen. Als er ihnen sagte, daß die 6. Armee eingeschlossen sei, wehrten sie sich noch verbissener. Seit jenem Augenblick gab es bei ihnen nur noch Kampf, nur noch eisernen Willen zum Widerstand.

Sie haben keinen Trichter preisgegeben, bis zu jenem Morgen, als die Sowjets nach starker Feuerbereitung wiederum angriffen und neunmal über den Fluß hinaufstürmten. Hunderte gegen ein paar Dutzend deutsche Soldaten. Dann erlief der Kommandeur „fünfundzwanzig Meter zurück“. Aber gleich darauf rief er: „fünfundzwanzig Meter zurück und dann Gegenstoß“. Die Grenadiere wichen beschleunigt aus, rissen aber von neuem alle Kraft zusammen, stürmten vorwärts und warfen die Bolschewiken den Abhang hinunter. Erst nach Wochen räumten sie beschleunigt die Stellung.

Giraud stößt de Gaulle vor den Kopf

Die Juden erhalten die alten Vorrechte wieder

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 9. Februar. Wie aus London berichtet wird, verhält man sich in Kreisen de Gaulles zu den Maßnahmen Girauds bezüglich der Auflösung des „französischen Imperials“ kritisch. Es werde darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen ohne Befragung de Gaulles gefaßt und auch nicht auf der Konferenz von Casablanca zwischen de Gaulle und Giraud besprochen worden seien.

Nach einer weiteren Meldung ordnete Giraud an, daß die von der Vich-Regierung erlassenen antisemitischen Gesetze in französischer Nordafrika aufgehoben werden. Die gefangenen Juden wurden in Freiheit gesetzt, auch das bei ihnen beschlagnahmte Vermögen erhielten sie zurück. Giraud befahl ferner, daß die Juden ihre alten Vorrechte zurück erhalten werden.

Pantelleria - Siziliens Vorposten

Die Insel Pantelleria und die sogenannten Pelagischen Inseln mit Lampedusa, Linosa und Lampedusa liegen in einem strategischen Kräftefeld sondergleichen. Ihre Lage macht die Achse bei entsprechender Luftwaffenstärke zum Herren der Straße von Sizilien, da durch sie die den Achsenstreitkräften im mittelländischen Raum gestellte strategische Hauptaufgabe, die Sperrung der Mittelmeerdurchfahrt für den Feind von Gibraltar nach Alexandria, erleichtert wird. Diese Inseln neutralisieren bis zu einem gewissen Grade den Wert Malta für England. Sie wirken als die Vorposten der Südküste Siziliens und damit als vorgeschobene Stellung auf der Südküste der Achse. In allem aber haben sie nach dem Fortfall des libyschen Kriegsschauplatzes als Flankensicherung gegen den Osten für den Brückenkopf in Tunesien ihren Wert, und zwar in Verbindung mit den in der Hand der Achse befindlichen tunesischen Inseln Kerkenna und Djerba.

Am hervorsteckendsten sind die Funktionen der 14 Kilometer langen und 8 Kilometer breiten Insel Pantelleria in einer Entfernung von kaum 100 Kilometern von Sizilien und weniger als 70 Kilometern von Tunesien. Trotz der Dürrigkeit des durchweg vulkanischen Felsenbodens und des Fehlens von Trinkwasser wiesen die Inseln immer eine zahlreiche Bevölkerung auf. Ungehindert durch die beständigen starken Winde und der Wasserarmut gelang eine Feigen- und Nussbaumzucht, die berühmt wurde. Von italienischer Seite versuchte man, Pantelleria zu einer

Art Flugzeugträger und einem U-Boot-Stützpunkt im Zentral-mittelmeer auszubauen. In dem Felsenboden wurden zahlreiche schwere Batterien untergebracht, weiträumige Kampfstände und Munitionslager angelegt, Treibstofflager, Trinkwasserzisternen, die elektrische Kraftzentrale und schließlich auch Flugplätze wurden unterirdisch angelegt, so daß Pantelleria auch in diesem Sinne der Gegeninsel Malta wurde. Da die Küste sehr reich gegliedert mit tiefen Einschnitten ist, wurde die Insel bereits in Friedenszeiten zu einer der bestbesetzten U-Boot-Basen Italiens.

Die Pelagische Inselgruppe, die sich rund 150 Kilometer südlich von Pantelleria erstreckt, umfaßt in erster Linie Lampedusa, das 250 Kilometer von Sizilien und 113 Kilometer von Tunesien entfernt, auf 30 Quadratkilometer eine Bevölkerung von rund 4000 Einwohnern zählt, die sich in erster Linie von Schwammfischerei ernährt. Kleiner noch sind die beiden anderen Inseln, von denen Linosa 42 Kilometer von Lampedusa entfernt ist und 3000 Einwohner, durchweg Fischer, umfaßt, während Lampione, am weitesten gegen die tunesische Küste vorgeschoben, die kleinste der Inselgruppe mit insgesamt drei Hektar Gebietsumfang ist. In rund 120 Kilometer südwestlicher Richtung befindet sich die tunesische Insel Kerkenna, die Sizilien gegenüber gelagert, den Inselring von Sizilien bis zur kleinen Syrte abschließt, der mit jeweils etwa 120 Kilometer Abstand zwischen den einzelnen Inseln, die Vorpostenstellung des Brückenkopfes Tunesien gegen Osten darstellt.



Knox' erotische Phantasien

Man kann es Roosevelt's Marineminister, dem Kavallerieobersten a. D. Knox, nachsagen, daß er von Zeit zu Zeit das Bedürfnis hat, seinen Landsleuten zu erklären, warum eigentlich die Japaner, die er bekanntlich binnen 90 Tagen aus dem Pazifik wegejagen wollte, immer noch im Pazifik stehen und offenbar keine Anstalten treffen, sich von den tapferen U.S.A.-Boys vertreiben zu lassen. Daß Knox bei diesem Versuch, seinen Landsleuten den unangenehmen Widerstandsgeist der Japaner plausibel zu machen, auf die eigenartigen Ideen kommt, ist bei diesem gesprächigen Herrn ja selbstverständlich. Neuerdings geht er in dieser Beziehung sogar mit erotischen Phantasien hin. So erklärte er einem Pressevertreter gegenüber, daß die bösen Japaner als neue U.S.A. im Mittelmeer in der Südsee Bilder von kaum beledeten Mädchen abgeworfen hätten, und zwar beispielsweise auf Guadalupe gleich zu vielen tausenden, um damit die U.S.A.-Marineoffiziere zu verwirren und in ihrem Kampfegeist zu schwächen. Aber der Oberkommandierende der U.S.A.-Flotte im Stillen Ozean, Admiral Mitscher, habe ihm, Knox, die festerliche Versicherung gegeben, daß dieses neue gemeine Kampfmittel der Japaner die Kriegsmoral der tapferen Boys in keiner Weise beeinflussen werde.

Daß das Ganze ein ausgelegter Schwindel ist, ist natürlich klar. Aber interessant bleibt es doch, zu welchen Mäusen ein U.S.A.-Marineminister Zuflucht nehmen muß, um seine dauernden Mißerfolge zu bemänteln.

Staatssekretär Willens 50 Jahre

Berlin, 8. Februar. Gruppenführer, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Werner Willens begeht heute seinen 50. Geburtstag. Seit dem Weltkrieg 1914/18, den er, mit hohen Orden ausgezeichnet, an der Süd- und Westfront mitmachte, sieht Willens als Vorkämpfer für die Belange des deutschen Bauernstands im politischen Kampf. Bereits seit 1920 hat er enge Beziehungen zur völkischen Bewegung. 1925 trat er in die NSDAP ein und wirkte als Ortsgruppen- und Kreisleiter und SA-Führer. Im Jahre 1926 wurde auf seinem Hof Großflöße bei Goslar die erste NS-Bauernschulungswocche durchgeführt. Seit 1928 ist Willens Mitglied des Reichstages. 1931 übernahm er die Präsidentschaft des Reichsbauernbundes und 1933 wurde er Staatssekretär im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Im Reichsbauernrat beledete er zeitweilig das Amt eines Sprechers und Vorsitzenden des Ehrengerichtes. Parteigenosse Willens ist preussischer Staatsrat, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und der Dienstauszeichnungen in Bronze und Silber, sowie des I. und II. Klasse mit Spange und des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Verwahrlosung der englischen Jugend

Schulkinder als Einbrecher

Genf, 8. Februar. Ein bezeichnendes Licht auf den moralischen Tiefstand der englischen Jugend im gegenwärtigen Augenblick wirft eine Meldung des „Evening Standard“. Danach standen vor dem Jugendgericht in East Ham elf Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren, die des Einbruchs in ein Warenhaus angeklagt waren, wo sie zusammenstahlen, was nicht nicht- und nagelsteif war. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte in einer gut getarnten Diebeshöhle in einer Kirche sicher gestellt werden. Neun Jungen wurden einer Erziehungsanstalt überwiesen, die beiden Jünglingen ihren Eltern zurückgegeben. Der Vorsitzende des Gerichts meinte: „Es müssen endlich die schärfsten Maßnahmen angewendet werden, um die völlige Verwahrlosung unserer Jugend im letzten Augenblick zu verhindern.“

Alter britischer Eric zieht nicht mehr

Zum 6. Mal den Griechen Jähren verprochen

Sofia, 9. Februar. Churchill verprach den Griechen bei seinem Besuch auf Zypern in einer öffentlichen Rede den Besitz der Insel, wenn Griechenland weitere Soldaten für die Angellassen stellen würde. In der griechischen Öffentlichkeit erinnert man daran, daß damit Jähren zum sechstenmal verprochen worden sei. Auf diesen alten Trick Englands falle jedoch niemand mehr herein.

Politik in Kürze

Der bisherige italienische Volksbildungsminister P. Volpi hat die Leitung des römischen Voranklages „Messaggero“, der Unterrichtsminister Votari die des römischen Abendblattes „Tribuna“ übernommen.

In Ehren deutscher und italienischer Verwendung, die in Rom in Bagarellen liegen, veranstaltete eine Ortsgruppe der faschistischen Partei eine kameradschaftliche Feier.

Die japanische Regierung hat die Uebergabe des beschlagnahmten feindlichen Eigentums an die chinesische Nationalregierung beschlossen.

In England rechnet man mit erneuten Einschränkungen, die sich aus der geplanten Schiffabfertigung ergeben; unter anderem wurde für die nächsten fünf Wochen die Gefrierfleischzufuhr aus Argentinien einstellt.

Auf einer Besprechungsreihe der britischen Armee-Generäle in Nordafrika ist Generalleutnant Harry Willens durch ein Flugzeugunfall ums Leben gekommen.

In ganz Syrien sind Proteste gegen das englisch-amerikanische Programm der jüdisch-sionistischen Einwanderung gefaßt worden.

Zwei Offiziere der iranischen Armee wurden von einem britischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil sie offen ihrer Abneigung gegen die Besatzungsbehörden Ausdruck verliehen; das Urteil wurde bereits vollzogen.

Die immer enger werdende Ernährungslage in Indien hat, wie der englische Nachrichtenendienst meldet, zur Einberufung einer allindischen Konferenz geführt, die sich am 27. Februar mit der Lebensmittelnot beschäftigt wird.

Aus Stadt und Kreis Calw

Besuch im Betrieb

Ganz unvermutet kommt der Besuch im Betrieb heringefahren: ein Soldat mit einem kleinen Mädchen an der Hand — unser langjähriger Arbeitskamerad, der jetzt im Osten steht und nun auf Heimaturlaub gekommen ist. Ein paar Tage ist er erst zu Hause — und schon lenkt er die Schritte den altbekannten Weg zur Arbeitsstätte. Dann steht er lächelnd und doch ein bisschen fremd in den altvertrauten Räumen, ist im Handumdrehen von vielen Menschen umringt, blüht in die altvertrauten Gesichter und muß unzählige Hände schütteln. Dann beugen sich die Gestalten alle ein bisschen herab und begrüßen Klein-Monika, die ringsum das Händchen gibt und viele kleine Knickchen macht.

Dabei wird mit tausend Fragen zugleich überfallen: Wie es draußen aussieht, ob die Bewandlung inzwischen gut geht, von der er schrieb, wie die Fahrt war, wie lange der Urlaub dauert. Inzwischen hat sich Klein-Monika aus ihrem Mäntelchen geschält und erzählt munter, wie schön das war, als der Vater plötzlich ankam und daß die Mutter gern auch mitgekommen wäre, aber daheim bei dem kleinen Bruderchen bleiben mußte. Und es ist doch erst so klein — Monika zeigt mit dem

Händchen über dem Erdboden eine unwahrscheinlich kleine Größe.

Inzwischen sitzt der Urlauber im Zimmer des Betriebsleiters, erzählt von seinen Eindrücken und Erlebnissen und hat schon gleich wieder voller Interesse viele Fragen auf dem Herzen. Wie sieht es in der alten Arbeitsstätte aus? Wird die Arbeit geschafft? Wer hat seinen eigenen Posten während des Krieges übernommen? Es sind manche Arbeitskameraden, die gleich ihm im Felde stehen. Man steht mit allen in Verbindung, alle hängen an der Arbeitsstätte und dem Betrieb, für den sie seit Jahr und Tag gearbeitet haben. Mit allen ist eine enge briefliche Verbindung da, und wenn sie auf Urlaub kommen, dann tauchen sie alle in den ersten Urlaubstagen an der alten Arbeitsstätte auf.

Zum Abschied läßt der Urlauber noch einmal den Blick über die Reihe der Arbeitskameraden und Kameradinnen wandern. Es sind manche neuen Gesichter darunter, denn für die Kameraden, die im Felde stehen, sind großenteils neue Arbeitskräfte eingesprungen, teils Frauen, teils ältere männliche Jahrgänge. Da weiß er, daß die Heimat unermüdlich schafft, daß sie ihre Pflicht tut genau so wie die Männer an der Front.

Einsatz der Pflichtjahrmädel im Osten

Ung. Um im gesamten Osten, das heißt in den rein deutschen Gebieten wie Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, in Ostoberschlesien und im Wartheland den Umsiedlern zu helfen, werden auch in diesem Jahr wieder Einsatzlager für Pflichtjahrmädel durchgeführt. Dieser Einsatz wird neuer auf Wunsch des Reichsjugendführers in verstärktem Maße durchgeführt. Alle Mädel haben darum die Möglichkeit, die Hälfte ihres Pflichtjahres, also sechs Monate, als Einsatz im Osten abzulisten und damit zugleich ein Stück deutsches Land, das das deutsche Schwert erst wieder zurückholen mußte, fernzugulernen.

Dabei brauchen die Eltern dieser Mädel keine Bedenken irgendwelcher Art zu haben, denn die Unterbringung ist tadellos, die Verpflegung ordentlich und für eine kameradschaftliche Führung ist gleichfalls nach dem Grundriss der Mädelselektion. Außerdem wird es sich um Arbeit handeln, die jedes Mädel mit zur schönsten rechnen kann, denn der Einsatz erfolgt vornehmlich in bäuerlichen Familien, Kindergärten, Schulen usw. und gibt Gelegenheit, die hausfraulichen Tugenden, die in jedem Mädel stecken, zu entfalten.

An Ostern beginnen die Lager. Jedes Mädel muß mindestens 16 Jahre alt sein. Die Meldungen, die rechtzeitig eingehen müssen, sind zu richten an die zuständigen Wanddienststellen, oder an die Sozialabteilung des Gebietes Württemberg der Hitler-Jugend, Stuttgart, Ernst-Weinlein-Straße 40.

Die Stilllegungen in Handel und Handwerk

Bei den Betriebsstilllegungen ist im Bereich des Handels davon auszugehen, daß nach der Arbeitsstättenzählung von 1939 rund 833.000 Einzelhandelsbetriebe vorhanden waren. Davon entfielen über 50 Prozent, nämlich mehr als 417.000 auf Lebens- und Genussmittelgeschäfte. Selbst wenn man bedenkt, daß etwa 10 Prozent der Gesamtzahl der Einzelhandelsbetriebe bereits wegen Einberufungen geschlossen worden sind, wird die neue Aktion einige hunderttausend Betriebe umfassen. Als Grundlage für die Ueberprüfung werden fünf gehaltene und einfache Fragebogen herausgegeben. Ist die Entscheidung über die Schließung gefallen, dann wirkt sie wie ein Stilllegungsbescheid, d. h. es gibt ihr gegenüber kein Beschwerderecht. Die Stilllegungen werden in den Wohnsiedlungen besonders vorsichtig gehandhabt, da hier vielfach lang und schwer arbeitende Rüstungschaffende wohnen. Besondere Rücksichtnahme ist gegenüber den Betrieben von Frontkämpfern, sowie gegenüber den neu angelegten Umsiedlern zu erwarten.

Ueber die etwaige Schließung von Handwerksbetrieben der Ernährungswirtschaft, der Bäcker, Fleischer, Müller, Konditoren und Brauer, wird das Reichsernährungsministerium in Zusammenarbeit mit der Handwerksorganisation entscheiden. Hierbei wird die rationelle Auswertung der Betriebe eine Rolle spielen.

Handwerkliche Arbeiten und Leistungen, soweit sie nicht der Kriegsproduktion oder dem lebensnotwendigen Bedarf der Zivilbevölkerung — insbesondere Reparaturen — zugeht, kommen, sind generell sofort einzustellen. Auch hier sind für die Einzelentscheidungen die bezirkslichen bzw. örtlichen Anträge abzuwarten und maßgebend. Das gilt vor allem wegen einer etwaigen Ueberprüfung der Meldepflicht mit der Stilllegungsaktion. Es ist anzunehmen, daß die im Zuge der Stilllegungsaktion zu überprüfenden Geschäftsinhaber und Handwerksmeister zunächst für die Meldepflicht nicht aufgerufen werden. Die in Handwerkskreisen entstandene Ansicht, daß wegen der Meldepflicht der Betriebe bis zu fünf Gefolgschaftsmitgliedern die kleinen Handwerksunternehmen während des Krieges mit ihrer Schließung zu rechnen hätten, trifft nicht zu.

Luftschutzgepäck wieder in die Wohnung

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß bei Kellereintrüben die Dinge es auf Luftschutzkoffer und ihren wertvollen, für die Betroffenen fast unerlässlichen Inhalt abgeben hatten. Die ständige Aufsichtnahme derartiger Koffer in Kellern begünstigt diese Diebstähle. Wer daher sein im Luftschutzkoffer verwahrt Eigentum vor fremdem Zugriff schützen will, tut gut daran, das gesamte Luftschutzgepäck nach erfolgter Entwar-

nung wieder in die Wohnung zu verbringen. Wer es dennoch im Keller belassen will — was aber im Interesse der guten Instandhaltung der Kleidungs- und Wäscheartikel keinesfalls dienlich ist — muß für entsprechende gute Sicherung des Kellers Sorge tragen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: „Klingendes Moskau“; 15.30 bis 16 Uhr: Kodak. Wolf (Kammermusik); 16 bis 17 Uhr: Wiener Opernkoncert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Volkstümliche Klänge; 20.15 bis 21 Uhr: Jugenmusik-Sendung; 21 bis 22 Uhr: Dorettenkonzert. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Beethoven, Weber, Strauß; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungssendungen; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Wichtiges in Kürze

Schlafwagenplätze werden nur für dringend kriegswichtige Reisen und nur gegen eine schriftliche Erklärung der Firma, Behörde oder Dienststelle ausgeben, da der Bedarf an Schlafwagen nur zu 50 bis 60 Prozent gedeckt werden kann. Bei der Ausstellung von Bescheinigungen sollte ein sehr strenger Maßstab angelegt werden.

Nunmehr wird auch der Besuch von privaten kaufmännischen Berufsschulen auf die Anlernzeit der Bürogehilfen angerechnet. Die praktische Ausbildung erfährt also die gleiche Verkürzung wie bei öffentlichen Handelsschulen.

Auch das Landvolk gewinnt eine Schlacht

Die Ernährung von Front und Heimat auch für den Kriegsfall unbedingt sicherzustellen, wurde schon in den Kampfsjahren der Partei als eine Aufgabe von kriegsentscheidender Bedeutung angesehen. Nach dem Willen des Führers wurde der agrarpolitische Apparat aufgebaut, der damals bereits eine wesentliche Vorarbeit dazu leistete. Später wurde das gesamte Landvolk, aber auch die Angehörigen der übrigen Ernährungswirtschaft in die Organisation des Reichsnährstandes aufgenommen und sinngemäß eingegliedert. In unermüdlicher Arbeit wurden sie von hier aus für die von der Führung erstrebten Ziele ausgerichtet.

Eine ganz entscheidende Bedeutung kam vor allem dem Aufbau der reichsnährstandischen Marktordnung zu, welche die Führung der Ernährungswirtschaft im Frieden und jetzt auch im Kriege gleich gut meistern konnte. Dabei ist unsere Marktordnung aber keineswegs eine Zwangswirtschaft, sondern die unentbehrliche Grundlage der Ordnung für den gesamten Marktverkehr. Sie wird auch nach dem Endsieg das Rückgrat der deutschen Ernährungswirtschaft bilden, da sie einmal der gerechten und gleichmäßigen Versorgung der Verbraucher dient, zugleich aber auch dem Erzeuger die Abnahme seiner Waren zu bestimmten Preisen sichert. Für jeden in der Ernährungswirtschaft Schaffenden ist es eine unantastbare Verpflichtung, sich nicht nur voll und ganz einzusetzen, sondern sich auch in der Erfüllung, der Ablieferung und Verteilung unbedingt nach den Bewirtschaftungsmaßnahmen zu richten, sonst würde — und wäre es auch nur auf einem Teilgebiet — der geordnete Ablauf der Gesamtversorgung gefährdet.

Die Ergebnisse der Erzeugungs- und Ablieferungsleistung haben uns auch im letzten

Die Besizerinnen von Mütter- und Bräuteschulen erhalten ein um 100 Mark höher bemessenes Ehestandsdarlehen als nach den gegenwärtigen Bestimmungen zulässig ist, allerdings nicht in bar, sondern in Bedarfsbedeckungsscheinen. Die 100 Mark dienen zur Deckung der Lehrgangskosten.

Mit Rücksicht auf den hohen Verschleiß, dem in einigen Berufen die Berufskleidung ausgesetzt ist, werden künftig Punkte nur für das erste in der Kleiderartenverteilung bewilligte Arbeits- und Berufskleidungsstück angerechnet. Alle weiteren Bekleidungsstücke der gleichen Art können punktfrei bezogen werden.

Aus den Nachbargemeinden

Magold. Die Fliegerkaserne veranstaltete in der Stadt Turnhalle eine Ausstellung. Sie gab Einblick in das Schaffen unserer Jungen, die so manchen Abend damit zubringen, sich beim Modellbau die ersten Kenntnisse für den Segelflugsport anzueignen. Vom Segelfluggelände Wächtersberg waren einige Segelflugzeuge zur Verfügung gestellt.

Pforzheim. Am Sonntag früh wurde auf dem Seehauspfad unter dem Kupferhammer eine 32 Jahre alte Hausgehilfin auf einer Bank liegend tot aufgefunden. Der Tod war durch Schuß in den Kopf verursacht.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauensschaft Deutsches Frauenwerk

Notes Weiskraut. Zutaten: 1 Kg. Weiskraut, etwas Tomatenmark, 1-2 Egl. Fett, Zwiebel oder Lauch, 2 Egl. Mehl, Salz.

Das Weiskraut in Streifen schneiden (den Stumpf in kleine Würfel). In Fett die feingeschnittenen Zwiebel anrösten, das Weiskraut dazugeben, etwas Flüssigkeit auffüllen, garbrauen und etwas Tomatenmark beifügen. Das Gericht mit angerührtem Mehl binden und mit Salz abschmecken.

Hirseauflauf mit Quark. Zutaten: 150 Gr. Hirse, 1/2 Br. Wasser, 20 Gr. Fett, 60 Gr. Zucker, 1 Ei oder Ei-Austauschstoff, 125 Gr. Quark, 50 Gr. Grieß, 1/2 Päckchen Backpulver, Salz, Zitronen.

Die Hirse in dem Wasser ausquellen und erkalten lassen. Fett, Ei und Zucker schaumig rühren und die übrigen Zutaten hinzugeben. Die Masse in eine gefettete Auflaufform füllen und bei Mittelhitze backen.

Rosentohlentopf. Zutaten: 750 Gr. Rosentohl, 150-175 Gr. gehacktes Fleisch, 750 Gr. Kartoffeln, etwas Tomatenmark, als Gewürz etwas Kümmelpulver oder Meerrettich.

Den Rosentohl pugen und in so viel leicht gesalzenem Wasser kochen, daß es gerade übersteht, 20 Minuten vor dem Garwerden die würfelig geschnittenen Kartoffeln dazugeben und während der letzten 5 Minuten das gehackte Fleisch mit durchziehen lassen. Mit Tomatenmark und Gewürz abschmecken.

Mädel wollen aufs Land

Pflichtjahr im Dienst der Ernährungssicherung

Manche Eltern können es einfach nicht verstehen, wenn ihr Mädel ausgerechnet auf dem Land das Pflichtjahr machen will. In einer kinderreichen Familie oder in einem Erziehungsheim, ja, damit wären sie sofort einverstanden, denn das würde dann auch dem zukünftigen Beruf irgendeiner zugute kommen. Auf dem Lande aber, was man da lernt, kann man doch später nicht mehr gebrauchen. Und doch ist es grundfalsch, so zu denken, denn gerade der erzieherische, aber auch der gesundheitliche Wert des Pflichtjahres auf dem Lande kann gar nicht hoch genug eingeschlagen werden. Mit einer bäuerlichen Familie ein Jahr lang ständig verbunden sein, die harten Seiten ihres Arbeitslebens tapfer zu meistern und die schönen Seiten mit Dankbarkeit zu erleben, das macht aus den Mädchen feilsch, charakterlich und körperlich tüchtige Menschen. Wenn sich ein Stadtmädel entschließt, draußen bei unseren Bauern mit anzufassen, so liegt da ein ganz besonderer Segen für beide Teile darin. Das schafft die Menschen, wie wir sie nach dem Siege zum Aufbau brauchen und wie wir sie jetzt im Kriege für unsere kinderreichen Bauern gar nicht entbehren können. Es ist deshalb die Aufgabe von Eltern, Lehrern und Erziehern, diese Arbeit mit aller Eindringlichkeit zu unterstützen.

Die Pflichtjahrmädel auf dem Lande haben nicht unwesentlich zur Sicherung unserer Ernährung mit beigetragen, und darauf dürfen sie und die Eltern dieser Mädel besonders stolz sein. An der Ernährungssicherung unseres Volkes in selbstloser und fleißiger Arbeit mitzuhelfen, das ist Nationalsozialismus der Tat, der auch reiche Früchte tragen wird im ganzen späteren Leben.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

13 Fortsetzung

Ein Befehl, scharf und schneidend wie ein Säbel:

„Frauen und Kinder zuerst — Frauen und Kinder zuerst —“

Die ersten weinenden, zitternden Frauen werden in die Boote hinaufgelassen. Sie klammerten sich an die Männer — man wird sie doch nicht von ihnen trennen — man wird sie doch nicht allein lassen auf dem Meer.

Erregt und blaß stehen die Männer oben. Immer dichter und unruhiger wird die Menschenmenge.

Seldene Abendkleider und Brillanten funkeln auf, Hände halten zitternd ein paar schnell getretete Gegenstände — viele haben nichts als ihre dünnen Nachtkleider.

Eifern sehen die Offiziere zu, daß nur die Frauen zuerst die Boote besteigen, fiebernd wartet die Menge.

Ein Zwischenfall: Eine der herabgelassenen Boote schwebt über einem schon unten befindlichen. Die Tante läßt sich fälsch, das Boot droht zu kürzen und das unter ihm liegende zu zerstückeln.

Ein greller Hilfsruf:

Wid fluchend schlägt das Boot schließlich ins Wasser, ohne das andere zu verletzen. Aber nun hat oben die Panik eingelegt. Man hat erkannt, daß zu wenig Boote vorhanden sind.

Der durch die Matrosen gehaltene Kordon der Wartenden wird durchbrochen, kann kaum gebändigt werden. Wid kürzen die Menschen auf die Rettungsboote.

Ein eisernes „Halt“ droht ihnen entgegen. Aber sie wollen sich nicht halten lassen, und in Todesangst rette sie, wer kann.

Zu den Booten — zu den Booten — was sollen die Rettungsgürtel, die man angelegt hat, in die Boote wollen die Menschen, weg vom Schiff. Man spürt ja, wie es sinkt, ganz deutlich spürt man, daß es sich schon langsam neigt. Vorwärts, doch in die Boote!

„Nein“, schreien die Offiziere — „Keinen Schritt weiter —“

„Wer vordringt, wird erschossen — erschossen —“

Niemand fragt danach.

Da kracht schon ein Schuß.

Ein Mann, der mit dem Messer in der Hand sich vordrängte, Frauen und Kinder zu Boden schleuderte auf dem Weg zum Boot, fällt wie vom Blitz getroffen zusammen.

Jetzt laßt eine Frau hell auf — hell und irrsinnig. Sie trägt ein schweres, kostbares Abendkleid, sie stellt sich auf die Keesling und stürzt weg vom schwimmenden Riesen. Sie erfriert und geht unter. Jeder sieht es. Aber viele packt es wie im Fieber. Weg vom Schiff um jeden Preis.

Zu zehn, zu hundert stürzen sie sich in die eisige Flut, erstarren in der Eiseskälte, sinken unter.

Immer wieder wird der Kampf. Kaum vermögen die Offiziere die Töbenden zu halten, ein wildes, entsetzliches Gesäusel erfüllt die Luft, untermischt vom hohlen Donnern des sich vollfüllenden Schiffes, vom Krachen und Pflegen der Schotten, die das Wasser einlassen.

Mit Messern und Fäusten arbeiten die Menschen sich vorwärts, um sich zu retten. Wieder und wieder kracht ein Schuß des Offiziers, der die Meuternden vergeblich zu bändigen sucht.

Einige Frauen weigern sich, ihre Männer zu verlassen, die Gattin des Millionärs Straus widersteht sich dem liebevollen Drängen ihres Mannes und geht vereint mit ihm in den Klüften unter.

Mutterhaft hält das Personal aus. Eifern stehen die Offiziere und tun ihre Pflicht.

Ein letzter, todwunder Blick zwischen J. Aitor und seiner Frau — sie fährt in einem Boot von ihm fort — er bleibt oben. Ein Abschied für immer.

Blau und ruhig steht Thea Korff inmitten der wild gestikulierenden Menschen. Sie trägt einen einfachen Mantel über dem Nachtkleid, hat ein paar Kleidungsstücke, einen Pelz in der Hand, den sie jetzt Frau Dirksen um die Schultern legt.

Diese zittert stark und ist einer Ohnmacht nahe.

„Ruhe!“ sagt das Mädchen immer wieder ernst und umfaßt die bebenden Schultern der Frau mit beschwörendem Druck.

„Wo nur Herrmann ist!“ höhnt Meta Dirksen jetzt. „Am Gottes Willen, sehen Sie nur, der Mann dort — er prügelt ja die Menschen da vor ihm, was will er — zu den Booten?“

Eine schmerzliche Welle rührt an Theas Herz. Ist das möglich, kann das Leo sein? Der Mann, dessen Frau sie vor ein paar Tagen noch werden wollte —?

Wid kämpft er sich zu den Booten vor, stotternd, drängend, rücksichtslos die Menschen beiseite schiebend.

Jetzt hat ihn der Offizier gesichtet und versperrt ihm den Weg. Festig und erregt ist die kurze Unterredung, hart schlägt ihn die Hand des Offiziers zurück und schiebt die Frau vor. Mabel ist es, Mabel Bonnard. Ein Bild schreckhaftester Angst, das rote Haar fällt aufgelöst über das seegrüne Abendkleid.

Thea Korff sieht das alles, ohne es aufzunehmen.

Immer heftiger wird der Streit zwischen Leo und dem Offizier. Jetzt stößt der Amerikaner den Offizier beiseite, daß er taumelt, und versucht, sich mit den Fäusten den Weg zu bahnen.

Ein letztes „Halt!“ ein letzter, scharfer Warnungsruf — dann ein Schuß — ein Schuß, wie viele in dieser entsetzlichen Nacht.

Diensmal schreit auch Thea laut auf und versucht, ihren Platz zu verlassen. Umsonst, sie steht fest eingeklinkt in die Massen und kann sich nicht rühren.

Leo Bürger ist zu Boden gestürzt, sein letzter, brechender Blick trifft Mabel Bonnard, die sich entsetzt, grell aufschreckend, abgewandt hat und ihn verläßt.

Noch immer knittern die Marconiapparate. Das Wasser, das durch die Schotten einfließt, fließt langsam den Raum.

ES IST SO WUNDERSCHÖN, IN DAS VOLK HINEINZUGEHEN UND NUN ZU HELFEN. WAS IST NICHT ALLEIN AUF SOZIALEM GEBIET IN DEUTSCHLAND ALLES GESCHEHEN! AUS TAUSENDFACHEN EINZELNEN LEISTUNGEN ERGIBT SICH AM ENDE DOCH EINE SOZIALE GRÖSSTAT.

DER FUHRER ZUM WWV 1936/37

OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR
Dein Beitrag zum Siege

Die ist zusammengebeizenen Zähnen funkelt Philipp seine Hilfe, immer von neuem. „SOS, SOS, „Kommt, helft, Gefahr! Schiff in höchster Seenot. Schiff in höchster Seenot. Hilfe, Hilfe, wir sinken.“ Die „Carpathia“ antwortet. Sie kommt eilends zu Hilfe. Allmählich arbeitet der Apparat immer schwächer und schwächer. Philipp steht es mit Entsetzen. Der Kapitän führt in die Kabine. Wasser im Maschinenraum, die Dynamos arbeiten nicht mehr, leuchtet er atemlos. „Ihr habt alles getan — Rettet euch jetzt.“ Der Kapitän Philipp achtet nicht darauf. Anruflich senket er seine immer schwächer werdenden Hilferufe in die Welt. Noch kann er der „Carpathia“ mitteilen, daß Wasser im Maschinenraum, daß die Not aufs höchste gestiegen sei. Nun gelang es ihm doch, die „Olympia“ zu fischen, der er — schon bis zum Leib im eindringenden Schiffswasser — funken konnte, daß das Schiff zu sinken begänne. Er gurgelt noch ein schwaches „Bleib“ — dann verstummt er. Jetzt nichts mehr, keine Antwort. Grabesstille. Schweigen. Von unten klingen in die Wasser gefüllte Kabine die Melodien d. Schiffskapelle. Sie hält schweigend aus. Aber sie spielt keine frohen Tänze mehr. Die getragenen Feierklänge eines Chorals dringen herauf. „Ich entbinde Euch Eurer Pflicht“, hatte der

Kapitän gesagt. Philipp hätte nicht darauf geachtet. Er hatte weiter gefunkt und zu helfen versucht. Jetzt mußte er die Hände sinken lassen, der Apparat schwieg. Mühsam stand er auf und sah sich plötzlich einem zierlichen Heizer gegenüber, der mit wildem verzweifelt Lachen nach seinem Rettungsgürtel griff und ihn zu helfen suchte. Ein heftiger Kampf entspann sich. Philipp taumelte und blieb sekundlang ohne Bewußtsein. Sein Kollege Briede suchte ihn, fand ihn nicht, nicht mehr lebend. Er hatte bis zum letzten ausgehalten, ein Held, der auf dem Schlachtfeld starb. Tot und erstarrt fand man ihn später unter den geborgenen Opfern. Dunkel und verzweifelter wird der Kampf ums Leben. Das elektrische Licht an Bord ist erloschen, die Finkeln erhöhen den Schrecken und die Not. Halb verfinstert vor Angst und Erregung springen manche Menschen von der Reeling des sinkenden Schiffes ins Wasser. Um notdürftig zusammengelegte Bretterlatten ringer Hunderte von Menschen, versinken in dem verzweifelten Kampf, versinken, laut jammernd oder lautlos ohne Klage in den Fluten. Ein gellender, langhingedehalter Hilferuf läßt die um ihr Leben kämpfenden schon nicht mehr aufhören. Die Panik greift immer weiter um sich: einer der Offiziere hat sich auf der Landungsbrücke erschossen, der Kapitän steht mit toten Augen da, nichts weiter mehr, als eine lebendige Maschine und gibt Befehle, die niemand mehr erfüllt. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Neun Kinder von einstürzender Wand getötet

In dem Dorf Ottenbüttel bei Jhehoe war ein Bauernhof völlig eingestürzt worden. Von einem der niedergebrannten Gebäude war eine hohe Giebelwand stehen geblieben. Als tags darauf Schneetreiben einsetzte, suchte eine größere Anzahl Kinder vor dem Wetter hinter dieser Giebelwand Schutz. Ein plötzlicher Windstoß brachte die Mauer zum Einsturz und begrub die Kinder unter den Trümmern. Dabei wurden neun Kinder größtenteils Mädchen, getötet, während eine Reihe anderer schwer verletzt wurden.

Trauungen im Heimatmuseum

Einen neuartigen Weg, Trauungen festlich zu gestalten, hat das Svesfarbad Orh eingeschlagen. Der schönste und festlichste Raum seines Heimatmuseums wurde für den feierlichen Akt der standesamtlichen Trauung hergerichtet.

Vom plötzlichen Autoreifen getötet

In der Stadt des RdF. -Wagens half ein 13jähriger seinem Vater bei der Reparatur eines schadhaften Autoreifens. Dabei plakte der wiederaufgepumpte Reifen plötzlich. Durch den Luftdruck wurden Vater und Sohn zu Boden geschleudert. Der 13jährige Junge erlitt dabei einen Schädelbruch und starb bald darauf im Krankenhaus, ohne die Besinnung wiederverlangt zu haben. Der unglückliche Vater zog sich bei dem Unfall schwere Verletzungen zu.

Rasierpiegel als Retter

Kürzlich ging im Stageraal der dänische Dreimaster „Minerva“ unter. Von der 16 Mann starken Besatzung konnten sich nur zwei auf eine Schiffsplanke retten. Auf diesem primitiven Floß trieben sie 66 Stunden lang umher und wurden endlich in die Nähe der schwedischen Küste verschlagen. Dort erblickten sie das Blinkfeuer des Leuchtturms von Väderöbod. Da nahm der eine Schiffsbrüchige seinen Rasierpiegel, der das Licht des Leuchtturms reflektierte. Der Leuchtturmwächter bemerkte das Signal und sorgte für die Entsendung eines Rettungsbootes, das die beiden

den Hals und brachte ihn dazu, auf den Schienen dem Zuge entgegenzulaufen. Der Zugführer bemerkte auch rechtzeitig das Signal und brachte den Zug zum Stehen. Der brave Hund wurde auf Lebenszeit zum Staatspensionär erklärt und sein Herr erhielt eine besondere Belohnung.

In der eigenen Kohlengrube verschüttet

In der belgischen Stadt Charleroi hatte ein Einwohner entdeckt, daß unter seinem Garten eine Kohlenader lag. Er grub einen 8 Meter tiefen Schacht, um sich so selbst mit Kohlen zu versorgen. Doch plötzlich rutschte der Boden ab. Der Mann war beim Graben auf einen alten Schacht gestoßen und wurde von den stürzenden Erdmassen verschüttet. Seine Leiche wurde erst nach Tagen geborgen.

Zehn Autoinsassen verbrannt

Bei einem Autobusunfall in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires sind zehn Fahrgäste getötet und sieben schwer verletzt worden. Der vollbesetzte Autobus überschlug sich und geriet in Brand, so daß der größte Teil der Insassen nicht aus dem brennenden Wagen befreit werden konnte.

Quer durch den Sport

Zwei neue Fußballkreismeister

In der Staffel zwei des Kreises Stuttgart übertrug am Sonntag der SV. Zuffenhausen mit 5:2 Toren gegen die Spva. Brau nunmehr endgültig den Staffeltitel. Im Kreis Böblingen holte sich der SV. Böblingen den zur Weicherdank notwendigen einen Punkt im Kampf gegen den SV. Sindelfingen durch ein 4:4 Unentschieden.

In den Spielen um den Fischammerpokal traten eine Reihe von Mannschaften nicht an. Die Sporkreuzer Schlingen kamen mit 5:2 über den SV. Dettendorf eine Runde weiter. Der SV. Dellingen behauptete sich mit 6:1 über den SV. Plochingen und die Spva. Heilbronn verteidigte den SV. Ball überlegen mit 7:0 ab. Die Ulmer Begegnung zwischen Reichsbahn und TSV. 1840 endete trotz Verlängerung 1:1 Unentschieden.

Beginn der Kreisgruppenpiele

Nachdem bis auf wenige Kreise die Meister ermittelt wurden, kann am kommenden Sonntag der Kampf um den Aufstieg mit den Kreisgruppenpielen beginnen werden. Um die beiden zur Gauklasse aufsteigenden Mannschaften zu ermitteln, sind die Kreismeister Birmensdorf in sieben Gruppen eingeteilt worden. Diese sieben Gruppen sind wiederum in zwei Staffeln aufgeteilt, in denen dann die sieben Gruppenhörer zum Endkampf antreten werden.

Die sieben Kreisgruppen sind: Kreisgruppe 1 Unterland: Sporkreuzer Heilbronn (zwei Vereine), Sporkreuzer Ludwigsburg einschließlich Badnang und Mühlacker (je ein Verein). — Kreisgruppe 2 Stuttgart: Sporkreuzer Stuttgart und Böblingen (je zwei Vereine). Der Sieger der Staffel 2 und der Tabellenzweite der Staffel 1 spielen in dieser Gruppe. — Kreisgruppe 3 Stuttgart: Sporkreuzer Stuttgart (zwei), Waiblingen und Leonberg (je ein Verein). Der Sieger der Staffel 1 und der Zweite der Staffel 2 spielen in dieser Gruppe. — Kreisgruppe 4 Schwarzwald: Kreise Dorn und Heilbronn (zwei), Tübingen und Reutlingen (je ein Verein). — Kreisgruppe 5 Ulm: Kreise Ellwangen (zwei), Nürtingen und Göppingen (je ein Verein). — Kreisgruppe 6 Heilbronn: Kreise Heilbronn (zwei), Grailsheim-Hall und Gmünd (je ein Verein). — Kreisgruppe 7 Oberland: Kreise Ulm-Göppingen (zwei), Ravensburg und Bredelshausen (je ein Verein).

Heute wird verdunkelt:
von 18.30 bis 7.14 Uhr

NS. Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Baeggen, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die Kreisgruppe Stuttgart umfaßt jetzt 2000 Siedler und acht Siedlungsgemeinschaften. Im Leistungswettbewerb 1942 haben drei Siedlungsgemeinschaften Auszeichnungen erhalten. Die Siedlung Hoffeld bei Degerloch ist Gauhörer und zugleich Reichshörer geworden.

An einem Kraftrad mit Beiwagen ist während der Fahrt die Galvertrage aufwärts die Verbindungsgabel gebrochen, wodurch das Kraftrad in ein Schaulenzer hineinfuhr. Das Schaulenfer wurde zertrümmert und das Kraftrad nicht unerheblich beschädigt.

Das verpflichtende Beispiel Dr. Todts

usg. Stuttgart. Aus Anlaß des ersten Todesfalls von Reichsminister Dr. Todt fand am Montagvormittag im Sitzungssaal des Württ. Wirtschaftsministeriums eine Arbeitstagung des Amtes für Technik im Gau Württemberg-Dobenzollern statt, in der vor führenden Männern des Gau's Leistungsberichte über die Arbeit des vergangenen Jahres erstattet wurden. Der Leiter des Gauamtes für Technik, Oberbereichsleiter Kobach, der die Gedankensätze für den verstorbenen Reichsminister Dr. Todt eröffnete, begrüßte seine Mitarbeiter sowie die Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht. Im Anschluß wurden einige Leistungsberichte mitgeteilt und der weiteren Leistungssteigerung durch Rationalisierung und richtigen Einsatz der Arbeitskräfte das Wort geredet. Am Nachmittag fand dann noch eine interne Arbeitsbesprechung mit den Kreisamtsleitern für Technik statt.

Keine Kinder in der Heilmangelstube!

Tuttlingen. In einer Heilmangelstube brachte ein 3-jähriger Junge die Hand in das Zahnradgetriebe der Maschine, wodurch ihm drei Finger so gewunden wurden, daß sie abgenommen werden mußten. Der Aufenthalt von Kindern unter 12 Jahren in Badstüben und Mangelstuben ist bekanntlich auf Grund einer Verordnung verboten. Wegen Uebertretung dieses Verbotes wurde nun

die Inhaberin des Betriebs, in dem sich der oben geschilderte Unfall ereignete, vom Amtsgericht Tuttlingen zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Mutter des Kindes ging nur deshalb straflos aus weil sie und das Kind durch die Verfallung bereits schwer betroffen wurden.

Schiffsunfall auf dem Bodensee

Wasserburg a. B. Auf dem Bodensee kam es dieser Tage auf der Höhe Wasserburg zu einem Schiffsunfall, an dem zwei, der beinahe zwei Menschenleben gefordert hätte. Das leere Riesenschiff „Zinnenstaab“ feuerte auf der Fahrt nach Hard direkt auf das Motorboot eines Lindauer Fischermeisters zu, der dort mit einem Gefährten dem Fischfang oblag. Obwohl der Fischermeister Warnsignale mit dem Nebelhorn gab, wurde das Fischerboot von dem Lauffisch gerammt und sank sofort. Erst durch den Aufprall wurde die Besatzung des Rieseschiffes auf das Unglück aufmerksam, der es dann in letzter Minute gelang, die beiden ins Wasser gefallenen Fischer, die sich infolge ihrer schweren Winterkleidung nur mit äußerster Kraftanstrengung an der Oberfläche halten konnten, zu retten. Die beiden Schiffsbrüchigen wurden in Lindau an Land gebracht.

usg. Neutlingen. In diesen Tagen wurden in Neutlingen nach dem Besuch eines Ausbildungslehrlings für das Rote Kreuz 41 Teilnehmerinnen einer Prüfung unterzogen, von denen 30 neue Helferinnen verpflichtet und auf den Führer vereidigt werden konnten.

usg. Tuttlingen. Im NSB-Kinderergarten erhalten die Kinder für ein Wochengeld von 2,60 Mark bei vorteilhafter Berechnung der Lebensmittelkarten ausreichendes Frühstück und Mittagessen. Die berufstätigen Frauen werden dadurch entlastet und für die Kinder, denen es übrigens in der Gemeinschaft meist besser schmeckt, ist eine regelmäßige Ernährung gesichert.

usg. Sigmaringen. Beim Wilma-Lagerhaus wurden aus dem Stadtgebiet und von einigen Nachbargemeinden insgesamt 220 Zentner Bucheäern abgeliefert, die durch ihre ausgezeichnete Verdaulichkeit ausfallen.

1,3 MILLIONEN
EHRENAMTLICHER
HELPER SIND DIE
TRÄGER DES GROSSEN
GEMEINSCHAFTSWERKES
DER NS.-VOLKSWOHLFAHRT

Deshalb zu deiner Spende auch
deinen Einsatz zum KRIEGS-WHW

OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR

völlig erschöpften Männer an Land brachte.

Hund verhilft Eisenbahnunglück

Ein bulgarischer Eisenbahnbediensteter wurde nachts, vor der Zeit des Dienstbeginns, durch ein lautes Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Mit seinem Hund ging er nun die Strecke ab und entdeckte bald, daß die nahegelegene Eisenbahnbrücke infolge Gießbach-Hochwassers eingestürzt war. Der Bahnwächter wollte dem bald fälligen Zuge warnend entgegenstellen, glitt aber im Schlamm aus und brach sich beide Fußknöchel. Nun hängte er seinem Hund die Blendlaternen um

Statt Karten. Hiesau, 7. Februar 1943

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unergelichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Dankes Feldwebel **Walter Schimpf** sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank allen, die ihm bei der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefem Leid:
Bauing, Schimpf mit Angehörigen

Weltenschwamm, den 8. Februar 1943

Dankszugung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit u. beim Hinscheiden unseres lieben treubeherrigten Vaters, Schmiedemeisters u. Großvaters **Jakob Bauer**, Schuhmacher, in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz:
Zugschaffner (innen)
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäufer (innen)
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz!
Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen.
Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

Odermatts Bauerwellen

sind haltbar in Wind und Wetter

Suche guterhaltenen **Dunklen Anzug** (1,70 m groß) zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Wacht“.

200 — 300 Liter **Moft** zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Möbel.

Wih. Schäfer, Schreinermeister, Calw, Tel. 288

Eine guterhaltene **Hobelbank** sucht zu kaufen **Fritz Koller, Holzbronn**

Morgen Mittwoch **keine Sprechstunde**

Dr. Cnopf
Facharzt für innere Krankheiten
Kreiskrankenhaus Calw

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann einbügeln u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Gesucht wird auf 1. od. 15. April eheliches, fleißiges **Pflichtjahrmädchen** oder auch zuverlässiges, jüngeres Mädchen für landw. Haushalt mit 3 Kindern.

Angebote unter R. N. 33 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

NS.-Frauensschaft Ortsgruppe Calw

Heute 20 Uhr **Arbeitsabend**

Mittwoch 14 Uhr **Nachmittag**

Donnerstag 20 Uhr **Heimabend in Nigenberg**

Eine gute **Rugkuh** samt Kalb verkauft **Karl Dachtler, Althengrött**

Verkaufe eine 34 Wochen trädige **Kalbin** **Adolf Rumpf, b. d. Traube Althengrött**

Verkaufe eine gute **Rug- u. Schaffkuh** **Georg Schwämmle Oberreichenbach b. L.**

Einige **Sungkühe** mit oder ohne Kalb verkauft **H. Dettinger, Calw**

Einen guterhaltenen schwarzen **Anzug** für Fünfzehnjährigen sucht sofort zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Lehrlinge

Für das Karosseriebauhandwerk stellt zum Frühjahr ein **Wagner, Schlosser Fläschner, Sattler.**

Für leistungsfähige Ausbildung wird äußerster Sorgfalt verwendet.

August Baur Karosseriebau **Stuttgart-Feuerbach** Bludenzerstr. 6 b. Hofhof Telefon 82201

Ein Brief vom Frontsoldaten!

Weibliche Kräfte helfen bei der Deutschen Reichspost an der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST